**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

**Artikel:** Aus bewegten Tagen [Fortsetzung]

Autor: Kelterborn, Rudolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571905

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reich mitzuwirken. Gin Teil bes Bataillons Rr. 11, bem ber Berfaffer biefes Artitels angehörte, fam jest nach bem Jourtal, einem schönen und intereffanten Teil unseres Schweizerlandes. Gin anderthalbstundenlanger See gieht sich burch bas Tal, und ihn überragt fühn die Pyramide der Dent de Baulion Damals war freilich alles im Binterfleib und ber Gee fo feft ge= froren, daß die Rompagnien barauf exergierten. Die Einwohner bes Tales, namentlich in der Ortschaft Le Sentier, nahmen die Zürcher gastfreundlichst auf, und der große Uhrenfabrifant Audemars, felbst eidge= nössischer Oberft, stund nicht an, die bei ihm Einquar= tierten abends in ben Gercle zu führen, wobei bann freilich die Unterhaltung ber auf beiben Seiten etwas mangelhaften Sprachkenntniffe wegen hie und ba ins Stoden geriet. Um 2. Marg marichierte bas Salb= bataillon über den Marchairuzpaß (1450 M. ü. M.) nach bem schönen Leman und Genf. In bem tiefen Schnee war bloß ein schmaler Fußpfab vorhanden, auf bem die Kolonne, Mann für Mann marschierend, nur langsam vorrückte. In Genf brachte man die Truppe zuerst im Wahlpalast unter, nachher aber bei den Bürsgern, indem das genannte Unterkunftslokal, das zur Unterbringung frangofischer Solbaten gebient hatte, verunreinigt war. Bevor bie Mannschaft zu ben Bürgern einquartiert werben konnte, mußten alle Golbaten ein Bab nehmen und ihre Kleiber gereinigt werben, mas an einem Tag vom frühen Morgen bis um Mitter= nacht in einer großen Basch= und Badanstalt zustande= gebracht wurde. Auch in Genf erfreute fich ber Solbat gastfreundlicher Aufnahme. Mancher Quartierträger tat für ben Solbaten viel mehr, als er bazu verpflichtet war. Gines Tages lub ein Burger einen Solbaten zum Diner ein und bezeichnete ihm feche Uhr als die Effenszeit. Um ihm dies recht verständlich zu machen, zählte er ihm an den Fingern ab: un, deux, trois, quatre, eing, six, und der Zürcher Wehrmann erstärte, es verstanden zu haben. Am Abend erschien er zu sechs, d. h. er brachte fünf Kameraden mit sich. Der Gaftgeber ließ sich hiedurch nicht aus der Faffung bringen und bewirtete alle fech &.

Am 8. März begann ber Rücktransport ber Internierten nach ihrer Heimat. 1701 Solbaten blieben aber in unserm Lande, in dem sie, meistens den Blattern, dem Nervensieber und der Lungenentzündung erlegen, zur ewigen Ruhe eingegangen waren. An den meisten Orten sind den Gestorbenen Denkmäler, die von einer französischen Gesellschaft unterhalten werden, gesetzt worden. Der Eisenbahntransport konnte nur nach wenigen Ausgangsstationen bewerkstelligt werden; ein Teil gelangte per Dampsboot über den Genferse nach Genf und weiter zu Fuß nach St. Julien. Die Anordnungen waren zwar gut getroffen; aber die Neberfüllung der Eisenbahnen mit Zügen verursachte gleichwohl große Schwierigkeiten. Zur Zettzeit wären die schweizerischen Bahnen mit ihren gegenwärtigen Einrichtungen wohl weit eher imstand, einen solchen Truppentransport zu bewältigen. Damals waren alle Einrichtungen noch weit unvollkommener. Ein bedauernswertes Unglück ereignete sich in Colombier, wo ein Personenzug mit Internierten auf einen Güterzug stieß. 22 Mann, worunter ein Schweizer, wurden getötet und 54 verwundet.

Am 24. März war der Rücktransport beendigt; das gegen hatte noch die Endabrechnung mit der französischen Regierung stattzusinden. Der unserm Lande zu versättende Betrag belief sich auf Fr. 12,154,396; darin waren inbegriffen Fr. 1,615,159 für die Kosten des Bewachungsdienstes der Internierten durch schweizerische Truppen, ferner Fr. 70,700 für die Zerstörung der Kirche in Kirchdorf (Kt. Bern) durch Feuer und Fr. 385,030 für den am Zeughaus in Worges infolge einer Explosion entstandenen Schaden. Frankreich des nahm sich bei dieser Abrechnung sehr kulant, hatte sich aber ohne Zweisel auch nicht über Nebersorderungen seitens der Schweiz zu beklagen. Durch besondern Beschluß drückte die Nationalversammlung in Bordeaux der Schweiz ihren tiefgefühlten Dank für die loyale und menschenfreundliche Ausnahme der internierten

Unser Land ist durch ben Uebertritt ber Oftarmee in unfer Gebiet unftreitig auf eine harte Probe gestellt worden; es hat sie aber gut bestanden. Die im Sommer vorher bei Seban nach Belgien hinübergedrängten französischen Heeresteile waren bei weitem nicht so ftark wie Bourbafis Urmee. Wir waren ohne Zweifel vom Glück begünftigt. Die etwas buftern Borausjagungen bes ehrenwerten Basleroberften find bloß zu einem fleinen Teil in Erfüllung gegangen: bie Ordnung wurde nur felten geftort, und die bojen Rrankheiten verliegen unfer Land mit ben Franzosen. Dagegen find ihm ber prat-tische Sinn unseres Bolkes, ber gute Wille, sein Sinn für Initiative zu Silfe gekommen. Und ber Beift ber Opferwilligkeit und Menschenfreundlichkeit bei Boch und Niedrig, Alt und Jung hat fich bei diesem Anlag im schönsten Licht gezeigt! C. E.

## Aus bewegten Tagen.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Bon Rudolf Relterborn, Bafel.

(Fortfetung)

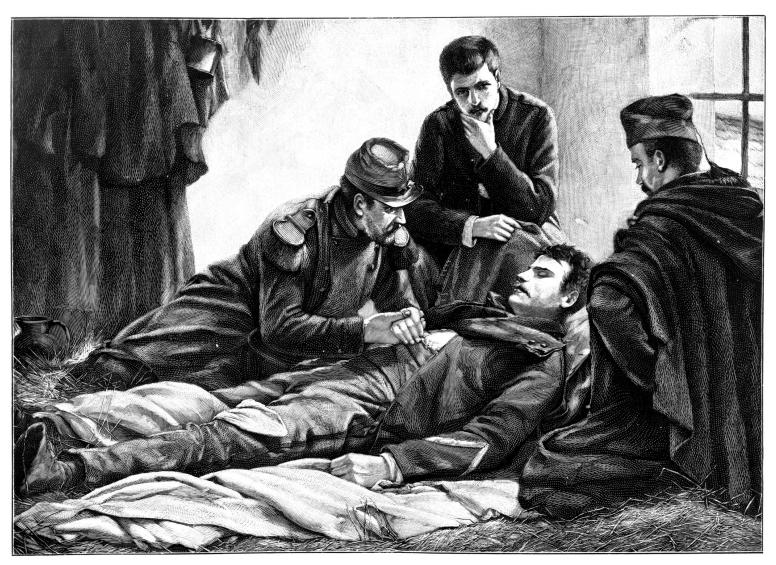
rochü habe in Paris abgedankt, hieß es, Vinon habe das Kommando übernehmen muffen, jett noch, da alles im Land aus Rand und Band, brülle der Pöbel: "A Berlin!"

Wer wird da an Geschäfte benken? "Abends in ber Truite!" hieß es jeweilen.

"Auch gut!" bachte Riemer. "Also laffen wir's sein

mit ben Geschäften; meine Roffer sind sowieso noch unterweas."

Die Truite war die beste Weinstube des Ortes. Da ging es zu wie in einem Taubenschlag. Da ging feiner vorüber, ohne sich an einem Glas Macon oder Cortaillod zu erwärmen, da war man sicher, von allen Seiten der neuesten und zuverlässigisten Nachrichten teils



Treue Kameradschaft.

Dady dem Gemälde von Walther von Vigier, Solothurn, im Befig der Eidgenoffenschaft und deponiert in der Sammlung der Kunftgesellichaft Lugern.

haftig zu werden, umsomehr, als mehrere Offiziere hier einquartiert waren und eine große Zahl daselbst sich zum Mittags= und Abendtisch einfand. Riemer war bald in der Gesellschaft eingeführt, und er dankte Gott, daß er nicht auf den Rat der Madame Regnier sich ins Bett verkrochen, sondern hierher verschlagen worden war, wo soeben die Depesche einlief, mit Bourbaki müsse etwas vorgefallen sein, der Oberbesehl der Armee sei an Clinchant übergegangen.

"Erschoffen hat er sich!" schrie einer, zur Tür hereinstürmend. "Haarscharf weiß ich's, von einem Fruchtshändler. Keine Rede von einem unglücklichen Zufall. Selbsteigen erschoffen mit einem Revolver! In der Rue St. Anne zu Besançon! Hat zuerst bei Ornans noch eine Revue abgenommen, geht heim, hält den Lauf vor den Mund und knallt los. Aber leben soll er noch."

"Neueste Orbonnang!" intonierte ein Eintretenber. "Zwei Walliser Bataillone, wenn's mir recht ist, Fünfundsbreißiger und Oreiunbfünfziger, rücken vor und sollen die äußerste Grenze in hut nehmen; Marobeurs und einzelne Versprengte werden von Stund an nicht mehr aufgenommen. Ueberschreiten sie die Linie, so werden sie festgenommen und an die Vorposten retourniert."

"Bei Frasne hat's kanoniert; man hörte das Schießen weit ins Land hinein!" wußte ein anderer zu erzählen. "Man sagt, Oberst Siber sei in Pontarlier: wenn der

zurücktommt, kann er's brühwarm erzählen."

So ging der Reigen ununterbrochen fort. Biele Meldungen wurden allerdings wieder annulliert; aber man hatte an dem genug, was noch bestehen blied. Dazu das Ausschütteln der Schneemäntel, das Abstamspfen der schwergewordenen Stiefel, das Waffenklirren und hastige Verlangen nach einem Glas Bein oder einer warmen Suppe, Bursche, die ihre Offiziere suchten, Reporter, die sich an die maßgebenden Personen heransmachten, um Neuigkeiten zu gewinnen, Kellnerinnen, die auf der Hut waren, daß ihnen in dem allgemeinen Getümmel keine Flasche unbezahlt blied . . . Es war ein Chaos, das jedem, der es nur wenige Minuten mitsmachte, auf die ganze Lebensdauer unvergeßlich ward.

Und mitten in dieses Chaos hinein platte ein kolles gialischer Gruß von Nestel, der im gedrängtesten Despeschenstil aus Welschern meldete, daß sich die Truppen von Pruntrut zurückziehen, da von Belsort aus kaum mehr etwas zu befürchten sei. Der Brief schloß mit einem dreisach unterstrichenen «Les affaires avant tout!» "Das gleicht ihm," sagte ein Kind des Ortes, dem Riemer den Brief vorwieß. "Einen zweiten Keisenden wie den gibts nicht! Gesellig und freundlich gegen jedersmann, aber keine Minute für sein Haus versoren!"

Riemer nahm sich vor, morgen fruh bas gute Bei-

spiel nachzuahmen.

Inzwischen hatte an einem der Wirtstische eine Gruppe junger Leute aus dem Traverstal den Beschluß gesaßt, morgen mit dem Frühesten den Weg nach der Grenze einzuschlagen, um sich soweit wie möglich dem Kriegsschauplage zu nähern; einer erbot sich, er wolle die andern, und wenn der Schnee mannshoch liege, auf eine Höche führen, von wo man das Fort Jour und über Pontarlier hinaus weit in die burgundische Ebene schneen sönne.

Riemer ward eingelaben, mitzuhalten. Er hielt es

für eine Feigheit, nein zu sagen, und versprach, sich zur Zeit einzufinden. Ja noch mehr! Er verzichtete auf den guten Borsatz, den er vor einer halben Stunde gesfaßt, und beschloß sogar, um sich nicht den Ratschlägen der mere des voyageurs auszusehen, den Rest der Nacht hier in der Truite zu verbleiben, wo der Milistärzirkulation wegen doch die ganze Nacht der Fremdensverkehr nicht unterbrochen wurde.

Ein Hausknecht besorgte die Meldung. So war

man friegsbereit.

Auf einmal riß einer das Fenster auf und horchte hinaus. Alles verhielt sich still. Zetzt konnte man's beutlich hören, ein fernes Dröhnen. "Das ist vom Larmont bei der Cluse," meinten die Ortskundigen.

"Ulfo find fie am augerften."

Da traten — es war lange nach Mitternacht und das Zimmer ziemlich geräumt — zwei verschneite Gestalten herein, die Riemer nicht unbekannt waren: es waren die Geistlichen aus dem Midi. Sie versahen sich blog mit Kleingeld und schritten bald wieder in die Nacht hinaus, nachdem sie noch nach St. Sulpice gefragt. Beide schauten ihrem frühern Reisegefährten scharf ins Geschicht, als wollten sie sich bessen Person sest ins Gesbächtnis prägen.

"Ift bie Gegend hier katholisch?" fragte Riemer,

als die beiden fort waren.

Nicht ohne Borwurf antwortete man ihm: "Seit wann? Waabtlander und Neuenburger find die besten

Reformierten in ber gangen Schweig."

Rach einer kurzen Rube borte man wieder bas Beraffel schwerer Kuhrwerke: es war eine Batterie mit Munitionstolonne, die vorgeschoben murbe. Wandte man sich nach ber Strafe, so konnte man alle paar Minuten Patrouillen ober Ginheimische mit Stalllaternen erfennen, die ben Sicherheitsbienft verfahen ober irgend einem verbächtigen Geräusch nachspürten. Das war auch burchaus nicht überflüffig; denn war man auch mitten in einem volkreichen Dorf nicht in Sorge, von einem Trupp verwilberter Marodeurs überrumpelt und eingeäschert zu werben, so mußte man boch jede Minute barauf gefaßt fein, in einer Scheune oder in einem Stall einen Blatternfranken ober einen vom Typhus Befallenen auf bem Stroh zu treffen, ber sich bahin verkrochen, fein lettes Stündlein abzuwarten. Bon ben fernen, schwarzen Bergen fab man Feuerpunkte, mahr= scheinlich Wachtfeuer ber Borpoften.

Trot ber fortwährenden Abwechslung schien die Nacht ewig zu bauern, es war ja Januar! Und trots= bem man mit Bein, Raffee und mancherlei Likors nachzuhelfen suchte, verfielen die Ausbauernden doch der Schlaffucht, ber fie fich hingaben, so gut es die Dert= lichkeit zulieg. Ginnickend bankte Riemer Gott, bag er wenigstens hinter bem sichern Wirtstisch fag und nicht im Bereich der Rugeln ftand, ausgehungert und bis auf bas Mark burchfroren wie die armen Frangofen. Im Halbschlummer ging ihm alles burcheinander wie die Guckfastenbilder, wenn die Kleinen darüber herfallen: Geschäftshäuser, die ihr Falliment anzeigen, Batterien, die mit bem Bajonett gefturmt werben, Barenmagazine, die auf Beforderung marten, und Wagentolonnen, die Bermundete und Sieche nach ben Lagaretten bringen. A la guerre comme à la guerre! war bas Motto.



Nebelmeer vom Aetliberg. Albisfette und Glarneralpen.

Dann fah er wieder ben Mond von Berpignan, ber nach bem Ende ber Welt bentete.

Doch unmöglich war es, ein ganzes Stündchen ber Rube zu pflegen. Bald wollte einer wiffen, wieviel Uhr es sci, balb riß ein anderer trot ber Januarfalte die Fenfter auf, weil er ein Signal ober Pferdege= trampel gehört hatte. Es ging icon gegen ben Morgen, als ein Trupp schwer verhüllter Wanderer eintrat, die trot ihrer Hulle fast erstarrt waren vor Ralte, ver= mutlich Uhrmacher, Die ihre Schätze auf Schweizerboben in Sicherheit bringen wollten. Auf bem Wege nach Les Allemands sei man des Lebens nicht sicher, entweder falle man den Preußen in die Sande oder ben Marobeurs. Run suchten fie über Les Ponts nach Locle zu ge= langen: bas fei ein Weg, ärger als in Grönland, habe man ihnen geschilbert; aber fie wüßten keine andere Silfe. Sie nahmen, vermutlich um ber Benbarmerie nicht gu fehr in die Augen zu fallen, nur eine fleine Stärfung ju fich und machten fich in die graufige Racht hinaus wieder auf den Weg.

Gin Stündchen fpater war Riemer felber marich= fertig. Die friegsluftige Rolonne, die fich an die Grenze begeben wollte, formierte sich, man besprach die nächsten Schritte, man versah die Feldflaschen mit bem wünsch= baren Bedarf und trat die Route über St. Sulpice nach Berrieres an, wo man ein Stück Weltgeschichte mit eigenen Augen zu schauen hoffte. Noch unter ber Haustüre traf Riemer zufällig auf ben Portier bes Hotels, wo er hätte übernachten follen; ber Bursche erfannte ihn und rief ihm zu, einer ber Weschäftsfreunde habe ihm geftern abends nachgefragt und erwarte ihn heute im Berlauf bes Vormittags.

"Morgen wird auch noch Zeit sein!" bachte ber Marschfertige.

III.

Bang anders erging es Reftel. Der trennte fich keine Minute von seinen Koffern, gleichsam seinen Kinbern. Und als es hieß, ber Gifenbahnlinie entfagen

und ein Fuhrwert auftreiben, ba fand er sich am nächsten Morgen in ber Stallung seiner Berberge ein und mufterte die Belegenheit, wohl wiffend, daß man in außerordent= lichen Zeiten nach außerorbentlichen Mitteln greifen muß. Martin, ben vieljährigen und schon mit gar man= chem Trinfgelb bedachten Stallfnecht, begrüßte er als alten Befannten; er fand ihn um die Pferde besorgt, die, einquartierten Offizieren angehörend, Ropf an Ropf gebrängt, ben Raum

"Was fie für futterfremde Gefichter machen!" fagte ber Sachfunbige. "Die Oberlander wiffen nicht, wie sie sich das Ben anschauen wol= len, und die Emmentaler tun gar wie Englander, wenn fie Schlempen= fraut freffen follten!"

Endlich erblickte Reitel im bin= tersten Winkel, was er suchte, und

bas war ein Schimmel, ber, aus feinem gewöhnlichen Stand verdrängt, fich fofort umfah, wer den Stall betreten, und er schien den Ankömmling zu kennen; denn in seinen klugen Augen war zu lesen: "So gehts halt im Krieg: alles aus Rand und Band!"

Der Reisende näherte sich bem Tiere, bas des Ober= arztes Michelet Leibroß war, schon über zwanzig Jahre alt, aber noch gar stattlichen Leibes und so flug und landauf landab bekannt, daß niemand in der Talichaft lebte, ber nicht ein Stücklein von ihm zu erzählen wußte.

La Trompette war sein Name, und es brauchte keines ber feinen Reitpferde sich zu schämen, an seiner Seite zu fteben; benn es war trot feines gefetten Alters ein Geschöpf, bas sich zeigen burfte, aus guter Familie und von guten Sitten, wohlgepflegt und und genährt, verftand Deutsch und Welsch und Beis matkunde und hatte in jedem Rekrutenegamen eine gute Rummer bekommen. Jedesmal, wenn Doktor Michelet das Leitseil in die Hand nahm, um seinen Charabanc zu besteigen, sah sich die Stute um, ibn zu mahnen, ob er auch nichts vergeffen habe; ja, einmal, da sie schon einen weiten Sprung vom Hause fortge= fahren waren, hielt das verftändige Tier plötlich in feinem Lauf inne, schüttelte ben Kopf und war nicht mehr vom Fleck zu bringen. Richtig, ber Dottor hatte feine braune Lebertasche auf der Fensterbank liegen laffen! Erst als er das Berfäumte nachgeholt, setzte sich Mabemoiselle wieder in Trab und eilte leichten Schrittes und frohgemut ber Kundschaft zu.

Solche Geschichten waren natürlich auch Reftel nicht unbekannt. Und nun fah man bem Rog die offenbare Freude an, als er an den ftolzen Offizierspferden mit wenig Worten vorüberging und sich mit freundlicher Rede und Liebkofung zu ihm manbte; es bachte gang unverkennbar: "Die guten und gerechten Leute find benn

doch nicht alle ausgeftorben!"

Bald war der Knecht Martin der dritte im Bund, und mit beffen Silfe konnte ber Reiseluftige sein Tages= programm entwerfen. Der Doktor wollte gleich nach

Albsertigung ber Sprechstunde absfahren; das flappte, da hielt es nicht schwer, einen Sitz zu gewinsnen; denn der Charabane war für zwei geräumig genug, und Nestel wußte sich bei Michelet allzeit als Kahrgenosse willsommen.

Eine Stunde später schuurte das altertümliche Fuhrwerk lustig nordwärts den Freibergen zu; die beiden Freunde konnten sich behaglich der militärischen und politischen

Disputation hingeben.

Wie überall, so ging es auch hier. Waren sie auch nur zwei, so waren sie boch getrennter Ansicht über die zunächst zu erwartenden Ereignisse. Westel, der von der Nordsgrenze der Schweiz aus einer großen Handelsstadt kam und Gelegenheit genug gesunden hatte, mit Leuten der verschiedensten Art zur Nede zu kom-

men, war der Meinung, der Krieg fei soviel wie aus, es handle sich nur noch um eine große Schlacht zwischen Vogesen und Jura und um die Erstürmung Belforts; denn ohne eine solche würden die Deutschen niemals die Baffen niederlegen. Unter folden Umftanden wurde Die Schweiz unter allen Umftanden noch in Mitleiden= schaft gezogen; benn die Abwehr einer geschlagenen Armee sei noch zehnmal schwieriger, als zu verhüten, daß eine intakte ben Durchbruch forciere. Michelet kannte ben Rrieg nur aus Zeitungsberichten und hegte mit seinem erregbaren Franzosenblut immer noch die lleberzeugung, daß mit dem naben Frühling eine gang andere Wendung eintreten werde: Deutschland sei aufs äußerste erschöpft, Franfreichs sacré feu fei erft recht im Auflodern; nachbem bie verräterischen Feldmarichalle und Generale in Gefangenschaft geraten, sei gar nicht ausgeschloffen, daß nicht wie ehedem eine Jeanne d'Arc ihre siegreiche Fahne erhebe.



nebelmeer. Blid vom Gottichalfenberg gegen Rorben: Mbisfette und letliberg.



Nebelmeer vom Aetliberg. Abisfette und zentralichweizerische Alben.

So plauberten sie sich in die Hitze hinein, als Trompette Halt machte und die Strategen im Kabriolet veranlaßte, nachzuschauen, was des Zögerns Ursache sei. Ein Männlein im Windmantel war es, schwarz

Ein Männlein im Windmantel war es, schwarz von Haaren und schwarz von Schnurbart, aber im Schnee kaum zu erkennen, schlotternd und hilflos. Er bat in lebhastem Französisch die Reisenden um Aufenahme ins Fuhrwerk, er sei landesfremd, sei vom Schneesgestöber überrascht worden und sollte unbedingt noch vor Abend in die nächste Ortschaft gelangen.

Die Freunde sahen einander fragend an; denn da beide etwas rundlicher Natur waren, so füllten sie den Charabanc so ziemlich, wie die Kernen die Rußschalen süllen; allein das Wetter war allerdings unwirtlich genug, und der Mann schien im höchsten Grad der Aufnahme bedürftig. Trompette gab den Ausschlag; indem das gute Geschöpf zuerst auf die mit Schneesklumpen beklebten Käder und dann auf das dünne

Männchen sah, dann mutig mit dem Vorders suß stampfte, schien es sich der Mühe unterziehen zu wollen, jedem i gehöre ja sein Tupfen. Also, kurz und gut: Ja statt lange im Frost zu unterhandeln; es ging ja sowieso nur noch ein halbes Stündchen, bis man sich in einer warmen Stube erholen durfte.

Man konnte sich balb trot ber entstansenen Unbequemlichkeit damit versöhnen, ben Unbekannten aufgenommen zu haben; benn er wußte Dinge zu berichten, die für das Freundespaar von höchstem Interesse waren. Er kam, trothem er kein Wort Deutsch verstand, aus dem Herzen Deutschlands, aus Magdeburg, und er war, trothem er Zivilkleider trug, Militär, ein Offizier. Man konnte es bald an den Fingern abzählen, wie er von der Maas dis an die Elde und von da wieder an den Rhein gelangt war, als Gefangener transportiert und auf Ehren-wort ausgerissen! Weder Restel noch Mis



chelet hielt es für paffend, ihn bafür zur Rebe zu ftellen; boch waren beibe in ihren Mitteilungen fehr behutfam. Ihm war baran gelegen, Belfort fo nabe wie möglich ju fommen. Unverhohlen fagte er, er habe alle Urfache gehabt, auf feiner Reise Bafel zu vermeiben; bort wimmle es pon beutschen Spionen, und alles, mas Deutsch heiße, fei ihm in ben Tob zuwider! Bafel fei, fcblog er, über= haupt eber eine beutsche als eine schweizerische Stadt.

68

Das ließ Reftel nicht gelten; er fenne bie Stadt gang genau und habe im Gegenteil gebort, bag allent= halben die Deutschen Zeter geschrieen, weil Bafel sich nicht auf ihre Seite geschlagen. In Rriegszeiten habe eben jeber bas Fieber und febe bie Welt mit anbern Augen an.

Der zwischen ben beiben behabigen Friedensmännern eingeklemmte Krieger ließ sich burch biese Worte von

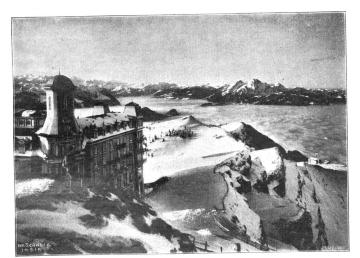
seiner Anschauungsweise nicht abbringen; boch war er ichlau genug, feine weitere Opposition zu machen, und wenn ee auch nur war, um feinen warmen Git nicht aufs Spiel zu feten; babei mochte es ihm erwünscht fein, von ben beiben Ortstundigen noch allerlei Aufflarendes zu vernehmen. Darum ließ er fich auch ohne Biberfpruch die Warnung gefallen, er möchte, fo= lange er fich auf Schweizergebiet befinde, ja nie vergeffen, bag bies neutraler Boben fei, und wenn er fich auf Elfaffergebiet mage, fo moge er jeden Augenblick gewärtig fein, ale Militar in Zivil erfannt zu werben; bann fei er por ber ftanbrechtlichen Rugel nicht ficher, bie Deutschen hatten ihre Mugen überall.

"Inftande maren fie's icon!" fprach nun etwas erregter und in beutscher Sprache Michelet zu Reftel, ber bie Warnung erlaffen hatte. "Aber mit welchem Recht?"

"Rriegsrecht!" gab Reftel chenfalls in beutscher Sprache gur Antwort.

Noch hitiger als ber Deutschichmeiger erwiberte ber guraffier: "Rriegsrecht! Wenn fie boch nur bas Wort Recht aus ber Welt schaffen mollten! Man fonnte ebenfo aut von Banditenrecht reben! Reber Unfinn, jedes Ber= fommen, wenn es einmal verjährt ift, wird von .ben Buriften Recht genannt. Die Staaten, Die fie anno viergebn in Wien gufammenflict= ten, follen auf Recht bernben! Auf Recht die Kronen, Die fie ben Bolfern mit Rartätichen abtrotten!"

Co ging's fort, vulfanisch, trot ber Sanuarfalte, Die bem Rebenben ben Sauch am Mund gefrieren ließ.



nebelmeer vom Rigi. Blid vom Rulm auf Bilatus und Berneralpen.

nebelmeer vom Rigi. Panorama gegen Often.

So freundlich und behaglich im beutschen Rantons: teil bes Bernerlandes fich bie Wohnungen mit ihren breitvorstehenden Dachern ausnehmen, fo wenig ift bies im welfchen Gebiet ber Teil, wo, namentlich gegen ben Meuenburger Jura bin, auch in ben Dorfern ber ftabtifcheinbuftrielle Charafter überhandnimmt. Un einem berartigen Gebande, einem einzelnftebenden Wirtshaufe nahe einer Sagmuble, hatte man auf einen Augenblick Salt gemacht. Der Inhaber mar bes Doftors icon von weitem gewahr geworben und ftand unter ber Saus= tur, ben vielverlangten Mann auf einen Moment bineinzubitten, es liege ein Flüchtiger ba, man möchte wiffen, welche Rrantheit in ihm fteche.

Bahrend ber wenigen Minuten, ba fich Reftel mit bem Frangofen allein befand, nahm letterer Unlag, vertraulich zu werden : "Ich febe mit Bergnugen," fprach er, "bag ich es mit Mannern zu tun habe, bie bas Berg auf bem rechten Fleck tragen! Darf ich vielleicht eine auf ben perfonlich bekannten Doktor aufmerkfam geintime Frage ftellen?"

Der Angeredete nictte, ohne ein Bort zu fprechen, boch eber miftrauifch als zutrauenerwedenb.

Der Frembe fuhr fort : "Gie find ein Freund bes Dottors. Gie beibe fennen die Begend und geniegen bier ein großes Unfeben. Un Geld fehlt es mir nicht, wiewohl Sie mich als einen Dilflofen aufgelefen haben. Liefe fich vielleicht ber Dottor, beffen Fuhrwert landauf und ab befannt ift, gemin= nen, mich mit fich über bie Grenze gu nehmen und als einen Behilfen aus= 311geben?"

Jest mochte ber Frager an Reftels Gefichtszügen merten, bag er an ben Unrechten gekommen. Die Bemer= fung, daß man sich noch febr weit, mindestens einen ftrengen Tagmarich von ber Landesgrenze befinde, nahm ber Frangofe mit Kopfichutteln auf. Gin Landfarichen, bas er entfaltete und bas er einem Gifenbahnfursbuch entnommen haben mochte, war allerdings jo nichtsfagend, daß es vollkom= men zu ben geographischen Renntniffen ftimmte, Die bamals in ber frangofischen Urmee Orbonnang waren.

Michelet ftieg wieber ein und brang mit ernfter Miene auf Beschleunigung ber Fahrt. Bor Belfort, ergahlte er, hatte ein Sturm auf bas Fort Berche stattgefunden, bei bem die Frangosen über vierhundert Deutsche gu Gefangenen gemacht; aber tropbem ftebe es übel um die Stadt und Denferts Armee; baber fame es auch, daß die Schweizertruppen fich von Bruntrut fubwarts und nach ben Neuenburgerbergen gogen, fechstaufend Mann ber britten Divifion feien fogar nach Delsberg birigiert, um entlaffen ju merben; ber lette Schlag finde vermutlich an ber Baabtlanbergrenze ftatt.

Raum hatte man fich biefe Berichte gurechtgelegt, als ein vorübereilender Fourier, ber burch Trompette



nebelmeer vom Rigi. Blid gegen Glarnisch, Tobi und Scheerhorn.



Nebelmeer vom Rigi. Blid gegen Briftenftod, Urirotftod und Titlis.

macht wurde, diesem ein nagelneues Zeitungsblatt in den Wagen reichte, das noch weitere Neuigkeiten entshielt, Berichte von weittragendster Wichtigkeit, ob denen dem gespannt lauschenden Franzosen Hören und Sehen verging. Es bestätigte sich, daß Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser ausgerusen worden, und zwar schon am 18. Januar. Faidherbes Armee war im Norden gesichlagen, die Picardie und ein Teil der Normandie in deutschen Händen.

Der Fremde grinfte: Les sales cochons! Aber Restel verwehrte ihm mit scharfem Blick diese Tonart.

Trochi in Paris, fuhr die Zeitung fort, habe das Kommando niedergelegt, Bismarc und Jules Favre hätten für drei Wochen einen Waffenstillstand abgesichlossen und unterhandelten über den Frieden, alle Forts und die Hauptstadt außer Vincennes würden von Deutschen besetzt.

Traîtres! » fnirschte es.

Auch Michelet wurde, als er diese Depeschen vorlas, glührot im Gesicht und zuckte so krampshaft mit dem Leitseil, daß sich Trompette erstaunt umwandte, zu er-

forschen, was geschehen sei. Das Kaiserreich, meinte ber Doktor, habe sich seit Jahrshunderten überlebt, es sei eine mittelalterliche Idee, eine bunte Zwangsjacke, die sich die Deutschen in ihrem Siegestaumel herstellten und ob deren sie sich nach wenigen Jahren die Finger abbeißen möchten.

"Laß sie machen!" beschwichtigte ber ruhigere Kaufmann. "Zu einer Republik
bringen sie es boch nie. Es
wäre nur ein Zerrbild, das
wir Schweizer nie begrüßen
könnten!"

Dem Fremben ward's bei dieser Explifation zwisschen den Streitenden försperlich unbehaglich, da sie ihn mit ihrer Leibesfülle schwer einklemmten, geistig aber fand er sich wohler, sah er doch trot der Miser des

eigenen Baterlandes, daß sich die zwei intimen Freunde mit stets schroffern Blicken und stets seindseligern Borten entgegentraten. War er auch der deutschen Sprache nur in spärlichstem Maße Meister, so konnte er doch, wenn sie auch absichtlich oft das Französische vermieden, gar wohl den Sinn ihrer Nede erraten.

Er versuchte, sich ins Gespräch zu mischen, aber tat es so ungeschieft wie möglich. Als Michelet sich äußerte, jett, wenn das Kaisertum in Deutschland wieder errichtet sei, werde es gehen, wie damals, als die Hohenstaufen meinten, Deutschland und das Univerium seien eins und dasselbe, und mit ihren abenteuerlichen Römerzügen ihre Nation bei aller Welt verhaßt machten, da fand es der Franzose angemessen, einzuschalten: "Ganz gewiß, so kommt es! Sie werden die Schweiz wieder untersochen wollen! Verdient hat sie es zum Teil, da sie uns im Stich ließ, Frankreich, den einzigen Hort der Freiheit! Der Ansanz ist schon gemacht, daß die Konföderation einen Duc zum Höchstlemmandierenden ernannt hat. Was ist ein Duc anders als ein kleiner König?"

# # Agathe - #

Machbruck verboten.

Studie von M. Säberlin, Frauenfeld.

(Fortfetung ftatt Schluß).

"Ind was haft denn du unterdes erlebt?" fragte gnädig Marie. "Grzähl nun einmal von dir! Rose Keller, die uns einmal in B. besuchte, sagte, daß du viel zugänglicher ge-worden seiest."

Nun hätte Agathe von der großen Veränderung in ihrem Leben erzählen können, von dem Reichtum, den das Kindessdasein mit seiner ihr neuen, geheimnisvollen Entsaltung hineinsgezaubert. Aber es war ihr auf einmal, als hätte sie den Schwestern nichts zu sagen, nichts wenigstens, was diese des greisen könnten. Denn schon gleich, als sie sich zu Tische sexen, batte Marie die Kleine, die um sie herumtrippelte und auf ihren Schoß verlangte, angeherrscht: "Das sehlte mir noch, daß ich

meinen Urlaub dazu benutte, um bei fremden Leuten Kindsmagd zu spielen!" Mit einem bojen Blick hatte sie's gesagt. Amalie, die überhaupt von beiden die gutmütigere war, hatte dem Kinde wenigstens ein paar gute Borte gegeben; aber man sah wohl, daß auch sie innerlich ungeduldig war über die Ablenkung vom Gespräch und sich für alles andere mehr als für das Kind interessierte.

das Kind interessierte.
"Nun, so erzähl' doch!" wiederholte Marie. "Warum gehst du nicht mehr in die Fabrit? Am gescheitesten wäre es, wenn du auch in unsere Stadt kämest; ja, daß ich's gleich heraussage, wir sind eigentlich heute hauptsächlich deshalb hergekommen, weil wir schon so halb und halb eine Stelle für dich in Be-